

Kind über einer Bauanlage mit Kirche. Es ist sicher zu begrüßen, daß dieses Stück aus der alten Kircheneinrichtung vor dem Untergang bewahrt wurde.

Wie lebensvoll ist das Bild, das die geschichtliche Betrachtung unserem geistigen Auge bietet. Wie bekräftigt es unser Verlangen, diesen alten, bedeutsamen Kultbau wieder seiner eigentlichen Bestimmung zurückzugeben. Daß auch Theodor Fischer bei der Konzeption seines Oberbessenerbacher Kirchenbaues an das Weiterbestehen der vormaligen Kirche dachte, wird uns deutlich, wenn wir beim Abschied vom ansteigenden Hügel her zurückblicken. An die linke Seite der Kirchenfassade fügte Fischer einen niederen Bau an, den er am Ende etwas hoch zog und mit einer kupplähnlichen Haube abschloß. Dieses Motiv findet harmonisch sein Gegenstück in dem mit einer Haube bekrönten Turm der alten Kirche. Theodor Fischer wollte damit offenbar zum Ausdruck bringen, daß neben dem neuen Bau auch die alte Kirche bestehen bleiben solle. Der Gedanke der Wiedererneuerung der alten Kirche fand in der Spessartgemeinde freudige Zustimmung. Auf einer vom Landesamt für Denkmalpflege angesetzten Besprechung maßgebender Persönlichkeiten am 15. Dezember 1967 wurden die notwendigen Instandsetzungsarbeiten erwogen und ihre Vorbereitung empfohlen. Wenn die Renovation vollendet sein wird, verehrt hier auch das Frankenvolk wieder gerne, alter Tradition getreu, die elsässische Herzogstochter St. Ottilia von Oberbessenerbach – Helferin in Augennot.

Über Theodor Fischer jüngst: Pfister Rudolf, Theodor Fischer – Leben und Wirken eines deutschen Baumeisters, München: Georg D. W. Callwey 1968.

Andreas Pampuch 65!

Der jugendliche Jubilar wurde am 20. November 1903 in Klein-Döbern an der Oder im Landkreis Oppeln geboren. Die Lehrerausbildung schloß er mit der 1. Lehrerprüfung ab. Dann ging er zu einem Elektromonteur in die Lehre und beendete diese 1927 mit der Prüfung als Elektrogeselle. Die folgenden zwei Jahre war Andreas Pampuch Berufsberater am Arbeitsamt Oppeln. 1929 begann er an der Universität Breslau zu studieren. Während des Studiums legte er die 2. Lehrerprüfung und die Ersatzreifeprüfung ab. Der 1935 Studienreferendar Gewordene wurde 1937 im Fach Geographie zum Dr. phil. promoviert. Das Studien-Assessor-Examen in Berlin 1939 schloß sich an. Im gleichen Jahre noch als Studienassessor tätig, wurde Dr. Pampuch bald in die Kulturabteilung des Oberpräsidiums nach Breslau berufen. Dort ernannte man ihn auch 1941 zum Landesverwaltungsrat und Leiter der Kulturabteilung im Landeshaus Schlesien. Dem 1942 zur Wehrmacht Einberufenen blieben Schicksalsschläge nicht erspart. Die Jahre von 1945 bis 1949 verbrachte er in Kriegsgefangenschaft in Rußland, die Familie wurde aus der Heimat vertrieben. 1949 wurde Dr. Pampuch in Kitzingen wohnhaft und begann eine umfangreiche und fruchtbare Tätigkeit als Dozent an Volkshochschulen, beim Europabildungswerk, im Jugendbildungsplan und bei den Landsmannschaften. Fast im wörtlichen Sinn bei Tag und Nacht unterwegs hat er in Wort, Schrift und Bild den Menschen zur Besinnung auf die bleibenden Werte hingewiesen, wobei ihm die Fähigkeit des liebenvoll sehenden Fotografen zugute kam. Zum Beginn 1955 trat Dr. Pampuch dem Frankenbund bei. Im gleichen Jahre wurde er zum Bezirksheimatpfleger von Unterfranken ernannt. Das Vertrauen des Frankenbundes berief ihn am 8. Mai 1966 in das Amt des Bezirksvorsitzenden für Unterfranken. Der Frankenbund hat die vielfachen Verdienste Dr. Pampuchs 1968 mit der Verleihung des Goldenen Bundesabzeichens anerkannt.